



**Verabschiedung von Landesbischof Gerd Ulrich
am 9. März 2019, Dom zu Schwerin
Ansprache von Landesbischof Ralf Meister als Leitender Bischof der VELKD**

„Erkennet doch, dass der Herr seine Heiligen wunderbar führet“ Ps. 4

Liebe Festgemeinde, sehr geehrter Landesbischof, lieber Gerd,

„Als er Siebzig war und war gebrechlich,
Drängte es den Lehrer doch nach Ruh,
denn die Güte war im Lande wieder einmal schwächlich
Und die Bosheit nahm an Kräften wieder einmal zu,
und er gürtete die Schuh.“ B.Brecht, GW 9, Gedichte 2, S.660f, Frankfurt 1967

Er ist nicht siebzig, sondern heute erst 68 Jahre alt geworden. Er ist alles andere als gebrechlich, sondern jung und kraftvoll, - aber: Er geht! Er gürtet seine Schuh.

Mit dieser ersten Strophe aus Bertold Brechts Gedicht: Legende von der Entstehung des Buches Taoteking auf dem Weg des Laotse in die Emigration eröffnen wir unser Adieu an den Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland. An einen, dem Bibel und Brecht, Theater und Theologie immer Geschwister waren. In Deinem Leben, lieber Gerd, wie in Deiner Arbeit.

„Wir wollten etwas ...: Verändern, mitreißen, aufrütteln, entrüsten.“ So hast Du einmal über das Theater und über Bertold Brecht geschrieben und hast diese Leidenschaft, die Dich von Jugend an begeisterte, in Deine theologische Existenz geführt. „Wir wollten, ... die Realität zur Darstellung bringen; nicht Gefühlsbewegung und Gefühlsgenuss ..., Appell an den Willen der Menschen, die bessere Zukunft zu gestalten. Es soll ... um Konfrontation mit der Realität gehen, die schließlich über sie hinausführt.“ Da hört man Gerd Ulrich in seinen besten Stunden. Leidenschaftlich, ja manchmal kämpferisch. Mutig, aber vor allem für andere ermutigend.

Theologie rührte Dich an im Theater und das Theater inspirierte dich in deinem Amt; in allen Diensten, die Du übernommen hast. Anrühren und aufrütteln, in Bewegung bringen, Horizonte weiten und standfest sein. Du bist ein Norddeutscher Jung, hast immer zwischen den Meeren gelebt. Engstirnigkeit war Dir ein Graus. Wir Christinnen, Christen

schauen weit. Wir leben auf eine Welt hin, die noch kommen wird. Und wir leben in der Gewissheit: GOTT kommt uns entgegen. Wer im Sonnenaufgang über der Ostsee oder im Abendrot über der Nordsee nicht anfängt an eine Schöpfermacht zu glauben, der bleibt ein gefühlsloses Ding. Und - zumindest wir Norddeutschen - wir wissen, was Gegenwind heißt! Wo der Süddeutsche panisch „Sturm“ schreit, ist es für uns gerade erst eine gesunde, steife Brise.

„Die heutige Welt ist den heutigen Menschen nur beschreibbar, wenn sie als eine veränderbare Welt beschrieben wird.“ So zitierst Du Brecht. Das war Dir ein Identitätsmerkmal als Theologe. Das trieb Dich an und ließ Dich nicht los. **Eine veränderbare Welt!** Es machte Dich auch ungeduldig: Diese Welt, in der die Güte, so scheint es, abnimmt und die Bosheit wächst, diese Welt braucht Gott. Notwendiger, drängender denn je. Und sie braucht uns, die wir ihn, unseren Gott zur Darstellung bringen. Die wir ihm Räume schaffen, (vom Greifswalder Dom über Wismar, Lübeck bis Schleswig), Partituren schreiben, Dramen und Gedichte. Den wir in Liturgien feiern, in der geschliffenen Rede preisen und den wir unentwegt und immer wieder so sehnsüchtig erwarten. Ob Du als Pastor in der Gemeinde wirktest, im Predigerseminar für uns Vikarinnen und Vikare, als Propst in der Verantwortung für eine große Mitarbeiterschaft und schließlich als Bischof, Dir ging es immer um kritische Zeitgenossenschaft in dieser Welt, die Du mit der Realität Gottes verbinden wolltest. Diese Spannung zu inszenieren, sie in Form zu bringen, daran hast Du gewirkt und hinterlässt, so wie im Gedicht Taoteking, Erfahrungen, die prägend für Deine Kirche waren. Ich nenne nur drei.

Zum Ersten: Die Wirklichkeit ist wie sie ist. Und sie verträgt keine imperialen religiösen Gesten, sondern braucht ein sensibles Verständnis für die Vielfalt. Die Vielfalt der Anschauungen, Traditionen und Hoffnungen. Konfessionalismus ist eine Stärke, wenn sie reflektiert bezogen wird auf Vielfalt. Nicht wenn er vorrangig die Abgrenzungen pflegt. Du warst immer ein Brückenbauer. Einer, der in der Vielfalt Positionen beschreiben konnte. Fair in der Abwägung und kompromissfähig. Ob im Verbindungsmodell als Leitender Bischof der VELKD, oder vorrangig als Landesbischof Deiner Landeskirche. Einer ist immer der Erste. Du warst der erste Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland.

Für den Ersten hieß das: Brückenbauen. Vor allem: Übersetzen. Verständlich machen. In mehreren Geschichten leben und keine als die Leitgeschichte zu gewichten. Keine Siegergeschichte, sondern alle verbinden in einer Lerngeschichte.

Lebenswelten, Frömmigkeitstraditionen und Kirchengeschichte in der Vielfalt zu akzeptieren und unermüdlich an dem einen Band zu weben: Verbunden in Jesus Christus. Das hast Du geschafft.

Zum Zweiten: Du hast mit viel Lust in Deiner letzten beruflichen Aufgabe den Blick weltweit gewendet. Ökumene wurde Dir eine besondere Freude. Zu erkennen, wie Christinnen

und Christen, Kirchengemeinden, Kirchenleitende weltweit verbunden sind. Im Geist und in der Praxis. Im Gebet und in der helfenden Tat.

Vielleicht gehört beides zum Dienst als Bischof: Die Perspektive ins Große und ins Größte zu wagen und darin zugleich immer demütiger werden. Und in allem Elend dieser Tage Sätze gemeinsam zu sprechen wie „Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen.“ In Kiswaheli, Englisch, Französisch, allen Sprachen dieser Erde. Nicht Provinzialität ist unser Geistraum, sondern die Weite, in der Menschen in Christus an der Sichtbarkeit der kommenden Welt arbeiten. An dieser Weite hast Du mitgewirkt. Und manchmal durfte man erleben, wie Provinzialismus Dir auch auf den Geist ging.

Und zum Dritten: Du warst immer ein guter Zuhörer. Deine Menschenfreundlichkeit brachte es mit sich, dass viele Menschen Dir vieles sagen wollten. Auch das war ein Charisma von Dir, welches lange nachwirken wird. Denn so drängend wir bleiben, so hartnäckig wir harren auf die Veränderung, wir leben noch nicht im Endgültigen, sondern im Vorläufigen. Und Du bliebst als aufmerksamer Beobachter ein guter Zuhörer. Das ist ein stellvertretendes Tun. Denn: Wir sind gewiss, dass bei Gott aufbewahrt bleiben wird, was geschehen ist: Alles Unrecht, alle Tränen, alle Klage und unsere Ungeduld. Auch dafür steht ein Bischof einer so großen und vielfältigen Kirche.

Wir könnten weitere Weisheits- und Erfahrungssätze summieren. Alle führen in den Dank: Für Deinen Dienst in der nordelbischen Kirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, als Leitender Bischof der VELKD, als Vorsitzender Bischof im DNK und als hellwacher Protestant in bewegten Zeiten.

And now, the end is near
And so I face the final curtain

Der Vorhang fällt. Zumindest für die berufliche aktive Zeit als Bischof.

Gott behüte Dich, Deine Frau und Deine Familie auf allen Wegen.